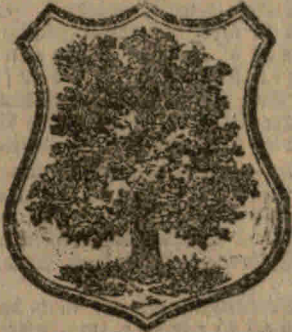


Waldenburger Zeitung

Zernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Zernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgratasse
der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbe-
bank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalfinanzielle Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 8.30, monatlich 2.10 M. frei Haus.
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 40 Pfg., von auswärts 45 Pfg.,
Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1.50 M.

Kabinettsumbildung auf der Koalitionsgrundlage.

Ein Nachwort.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Der tolle Spuk ist fort, aber die Nachwirkungen des Hundertstundensregimes Kapp werden wir noch lange spüren. Der Berliner Volkswitz hat diese Zeit, da die letzte Tat der Usurpatoren-Regierung Kapp in der Beschlagnahme des für die nächsten Feiertage zur Herstellung des sog. Muzzes bestimmten Mehles bestand, als „Intermazzo“ bezeichnet, aber der Sinn für Humor muß dem verschmachten, der die tiefschneidenden politischen und wirtschaftlichen Folgen dieses wahrwichtigen Vorfalles schauernd betrachtet. Diese Folgeerscheinungen sind außerordentlich vielseitig, und wir spüren sie an allen Ecken und Enden, spüren sie vor allem in dem allgemeinen Wirrwarr, der zurzeit noch vor allem in der Reichshauptstadt, aber keineswegs nur dort herrscht. Diese „grande Confusion“ zeigt sich vor allem darin, daß die Generalstreikkommission nach dem Sturz der Kapp und Genossen und dem außerordentlichen weitgehenden Entgegenkommen der Regierung gegen die Arbeiterforderungen den Generalstreik für beendet erklärte, während die Berliner Zentralstreikleitung, in der jetzt die Unabhängigen die Herrschaft haben, das Weiterstreiken empfiehlt, wobei jedoch ausdrücklich festzustellen ist, daß die Betriebsversammlung sich ganz überwiegend für Beendigung des Streiks ausgesprochen, sodaß dieser im schnellen Abflauen begriffen ist.

Die vorher erwähnte „grande Confusion“ zeigt sich auch in mancherlei Unstimmigkeiten zwischen der Zivilregierung und den militärischen Instanzen. So wurde am Sonnabend der verstärkte Belagerungszustand über Berlin, das ohnehin noch immer unter dem gewöhnlichen Belagerungszustand steht, verhängt; am Sonntag wurde halbamtlich die Aufhebung dieser Maßnahme verbreitet, was sich als Irrtum erwies, doch wurde die Aufhebung für Dienstag in Aussicht gestellt. Die allgemeine Verwirrung zeigt sich weiter in der Verbreitung ungeheurer Sensationsmeldungen, die zum großen Teil auf Machenschaften gewisser Drahtzieher zurückzuführen sind, die bei den Truppen eine Rolle spielen, welche der Regierung Kapp Handlangerdienste geleistet hatten. So wurde von Offizieren in Autos Flugblätter auf die Straße geworfen mit der Mitteilung, daß eine rote Armee von 85 000 Mann Berlin umzingelt habe, und dergleichen Lügenmärchen mehr, die unterdessen als solche festgestellt werden konnten.

In der Verbreitung solcher Lügennachrichten ist — das muß festgestellt werden — während der Hundertstündigen Kapp-Aera mehr geleistet worden, als es jemals irgendwo in so kurzer Zeit möglich gewesen ist. Mangelnd wurde die öffentliche Meinung geäußert, in Anschlägen und Flugblättern wurden faustdicke Lügen verbreitet, sodaß die drei Millionen Großberliner in völliger Unklarheit über die wirkliche Sachlage gehalten wurden. Wirkliche Klarheit über die Aera wird erst nach und nach geschaffen werden. Zunächst sei die wohl am meisten interessierende Frage beantwortet, wie die Kapp-Regierung gestürzt wurde. Sie fiel,

weil sie von den Mehrheitsparteien abgelehnt wurde, sie fiel, weil die Sicherheitswehr sich, wenigstens nach 24 Stunden, gegen sie erklärte; sie fiel, weil die Truppen, die sich von ihr hatten verführen lassen, abzubrechen begannen, und sie erlag endlich dem Generalstreik.

Es wird noch geraume Zeit dauern, bis sich aus der jetzigen Verwirrung wieder geordnete Verhältnisse entwickeln, und diese Abwicklung, vor allem die Umbildung des Kabinetts, wobei der Kampf um das Bleiben oder Nichtbleiben Kosses im Vordergrund steht, wird noch mancherlei Schwierigkeiten verursachen. Die Regierung wird aus dem Fall Kapp die Lehre ziehen müssen, daß das republikanische Regime noch lange nicht fest genug verankert ist. Auf der anderen Seite aber werden die Rutschfächtigen, ob sie sich nun auf der rechten oder auf der linken Seite befinden, die für die Gesamtheit immerhin wertvolle Erkenntnis gewonnen haben, daß es sich nach dem Ausfall der Generalprobe Kapp hierbei um ein ebenso gefährliches wie aussichtsloses Experiment handelt. Diese Erkenntnis ist freilich das einzige, was auf der Kreditseite des Falles Kapp zu verbuchen ist, dessen Debetkonto weit umfangreicher ist, als es sich jetzt schon feststellen läßt.

Die Umbildung der Reichsregierung.

Voraussichtlich ein Koalitionsministerium.

Berlin, 24. März. Die Aussicht auf Bildung einer reinen Arbeiterregierung oder einer rein sozialistischen Regierung ist in den letzten Stunden zurückgegangen. Wahrscheinlich wird noch im Laufe der heutigen Nacht die Regierung auf der Koalitionsgrundlage der bisherigen drei Mehrheitsparteien neu gebildet werden. Das Preußenkabinett wird seine Entscheidung von den Beschlüssen des Reichskabinetts abhängig machen. Falls also das Reichskabinett nur zum Teil zurücktritt, so wird auch im Preußenkabinett nur ein Personalwechsel stattfinden.

Das Zentrum bringt anstelle Erzbergers, wie schon erwähnt, den Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Cuno für den Posten des Reichsfinanzministers in Vorschlag. Cuno hat sich bereit erklärt, das Amt anzunehmen. Unter den Kandidaten für das Reichswehrministerium steht neuerdings der bisherige Aufbauminister Dr. Gessler an erster Stelle. Man nennt außerdem noch den Hamburger Demokraten Dr. Petersen. Falls Dr. Gessler Reichswehrminister wird, soll ihm ein Offizier als Unterstaatssekretär beigegeben werden. Für den frei werdenden Posten des Wiederaufbauministers würden die Demokraten voraussichtlich den früheren Oberbürgermeister von Rationitz und jetzigen Regierungspräsidenten in Magdeburg Pöhlmann präsentieren. Die Sozialdemokraten bringen für den Posten des Wiederaufbauministers den Sozialdemokraten Silbermann in Vorschlag. Gegen die Kandidatur von Gessler und Cuno erheben die Sozialdemokraten noch Einwände. Die anderen Minister sollen, wie in später Nachtstunde bekannt wird, auf ihren Posten verbleiben.

Sobald die Ergänzung des Kabinetts erfolgt ist, wird das Gesamtkabinett zurücktreten. In seiner neuen Zusammensetzung unterliegt das Kabinett der Bestätigung der Nationalversammlung und der Gewerkschaften. Der Reichskanzler Bauer hat an die Unabhängigen die Frage gerichtet, ob sie prinzipiell bereit seien, in die Regierung einzutreten. Die Unabhängigen haben verneint.

Die neuen Minister.

Berlin, 25. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach den Morgenblättern vom 25. März ist im Laufe des gestrigen Tages bei den Verhandlungen des Reichskabinetts mit den Mehrheitsparteien sowohl über die Durchführung der zwischen den Gewerkschaften und den Mehrheitsparteien vereinbarten neun Punkte als auch über die Umbildung der Regierung nahezu eine Einigung erzielt worden.

Die „Morgenpost“ glaubt folgende Ministerliste geben zu können:

Reichskanzler Bauer,
Vizekanzler und Justiz Schiffer,
Außenminister Hermann Müller,
Inneres Koch,
Reichswehr Dr. Gessler,
Finanzminister Cuno,
Schatzminister Volk (Ztr.),
Verkehr Dr. Bell,
Arbeit Schlöke,
Wirtschaft Schmidt,
Wiederaufbau Silbermann,
Post Giesberts,
Ohne Portefeuille Dr. David.

Von den neuen Männern ist Cuno, Direktor der Hapag und ehemaliger Geh. Finanzrat, Volk, Amtsrichter in Rottenburg a. Neckar, und Silbermann, Gewerkschaftsführer; er leitet den Bauarbeiterverband.

Ebenso verzeichnen die Morgenblätter die Nachricht, daß der preussische Ministerpräsident Hirsch dem Präsidenten der preussischen Landesversammlung Leinert den Rücktritt des preussischen Kabinetts überreicht habe.

In parlamentarischen Kreisen werde angenommen, daß Kossle einen Sitz im preussischen Kabinett erhalten solle. Das preussische Verkehrsministerium soll der frühere Chef des Feld-Eisenbahnwesens, General Gröner, erhalten.

Rücktritt der preussischen Regierung.

Berlin, 25. März. Der preussische Ministerpräsident Hirsch hat dem Präsidenten der Landesversammlung Leinert den Rücktritt des preussischen Kabinetts überreicht. Nach der vorläufigen preussischen Verfassung ist es Sache des Präsidenten der Landesversammlung, einen Staatsmann mit der Neubildung des Kabinetts zu betrauen. Auf wen die Wahl Leinerts fallen wird, ist noch nicht bekannt. Wie die „Berliner Morgenpost“ hört, beabsichtigt Leinert, dabei in engster Fühlung mit dem Reichsministerium vorzugehen. Er will die Lösung aber noch auf einige Tage verschieben. Einstweilen hat der Präsident die preussischen Minister mit der Weiterführung der Amtsgeschäfte beauftragt.

Weitere Vertagung der Parlamente.

Berlin, 24. März. Die für Donnerstag anberaumte Sitzung der Nationalversammlung ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Dem Präsidenten Hindenburg ist die Ermächtigung erteilt worden, nach Märgung der Lage die Sitzung anzuberäumen. Berlin, 24. März. Der Reichstagsausschuß der Preussischen Landesversammlung beschloß, mit Rücksicht auf die ungelöste Lage im Reich, die für heute nachmittag anberaumte Sitzung ausfallen zu lassen. Der Präsident wurde ermächtigt, die nächste Sitzung anzuberäumen. Sie soll einen Tag nach dem Zusammentritt der Nationalversammlung stattfinden.

Waffenstillstand im Ruhrgebiet.

Hagen, 24. März. Nach den schweren Kämpfen, die sich zwischen Arbeitertruppen und Reichswehr im Gebiet der Lippe unter Anwendung schwerer Artillerie auf beiden Seiten abgespielt haben, haben gestern Verhandlungen in Bielefeld begonnen, die in Hagen fortgesetzt wurden. Ein Waffenstillstand für 24 Stunden wurde abgeschlossen. Die Parteien liegen sich verschanzt gegenüber. Die Verhandlungen leitete Reichskommissar Severing. Der Reichsminister Giesberts und der preussische Minister Braun nahmen daran teil. Zur Feststellung der näheren Bedingungen wurde ein Sechzehnerausschuß gewählt. Man hofft auf eine endgültige Verständigung und Beilegung der Kämpfe. Der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei in Arnsberg sprach sich mit Entschiedenheit gegen die Maßregel der Aus Hungern des Ruhrgebietes aus.

Die Ententeinheiten alarmbereit.

Genf, 24. März. Das Pariser „Journal“ meldet: Der Hohe Rat für das besetzte Rheinland hat die Entente einmütig die Befehlsgewalt über die in dem Gebiet stationierten Ententeinheiten und ihre Auflösung angeordnet. Die Befestigung der kommunistischen Herrschaft soll durch deutsche Truppen erfolgen, falls diese aber nicht in der genügenden Anzahl zur Verfügung stehen, durch Ententeinheiten.

Karlsruhe, 24. März. Nach Meldungen aus Mainz wurden die gesamten Truppen des französischen Besatzungsgebietes auf Befehl des Höchstkommandierenden am Montag abend in Alarmbereitschaft gesetzt. Die französischen Garnisonen erteilen keinen Tagesurlaub mehr.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. März 1920.

Ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 24. März.

Am Magistratsamt waren anwesend Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, Bürgermeister Dr. Wichner, Stadträte Stein und Seidenbrügge, Stadtbaurat Rogge. Das Stadtverordnetenkollegium war durch 36 Mitglieder vertreten. Leiter der Verhandlungen war Stadtverordneter-Vorsitzer Stadtrat Direktor.

Erklärungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Stadtv.-Vorsitzer Direktor das Wort zu einer längeren Erklärung: in der er einen Rückblick auf die Ereignisse in Waldenburg während der konservativen Umsturz- bewegung gab. Eine Reihe schwerer und schwerer Tage, so führte er aus, liegen hinter uns. Zur Abwehr der hochverräterischen Intrigen des konservativen Rapp und seines in unserer nächsten Nachbarschaft begüterten militärischen Ratgebers Freiherrn v. Bülow habe sich auch die Arbeiterschaft des Waldenburger Industriegebietes wie ein Mann erhoben und ebenfalls zur furchtbaren Waffe des Generalstreiks gegriffen. Dieser aus dumpfem Zorn gegen die konservativen Gewalthaber geborene Kampf sei erfolgreich im hiesigen Revier in ununterbrochener Ruhe und Ordnung geführt worden, so daß die Waldenburger Arbeiterschaft wieder ihren guten Ruf auf das glänzendste bewiesen habe. Auch die Stadt. Behörden haben sich mit offenem Bekenntnis sofort für die rechtmäßige alle Regierung und für den Fortbestand der republikanischen Staatsform erklärt. Ein neuer Arbeiterrat und ein Vollzugsausschuß haben sich gebildet, die nach Lage der Sache nur aus Arbeitern bestehen konnten. Sie mußten die vollziehende Gewalt übernehmen um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Landrat, der Magistrat und die Polizeiverwaltung haben daraufhin eine Erklärung abgegeben, die vom Arbeiterrat gebilligt worden ist.

Es dürfte jetzt nicht länger verschwiegen werden, daß von einer bestimmten Stelle aus, aufrührerisches Militär nach Waldenburg gerufen werden sollte, um hier ein kleines konservatives „Reichchen“ zu stiften. Der Mann, der mit diesem Gedanken spielte, habe, obwohl er ein alter Republikaner und Verfassungsmann sei, keine Ahnung davon gehabt, welches Unheil heraufbeschworen worden wäre, wenn man seinen freibeweglichen reaktionären Wünschen stattgegeben hätte. Nur dem dringenden und energischen Dazwischentreten des Ersten Bürgermeisters Dr. Erdmann sei es zu danken, daß der jähere Plan in der Versammlung verschwinden mußte. Hoffentlich bleibe unsere Stadt künftig vor ähnlichen Erschütterungen verschont und hoffentlich löse unser Vorkriegsleben bald wieder der Genesung entgegengeführt werden. Das sei jedoch nur durch Arbeit möglich, die das hiesige konservative „Neue Tageblatt“ zwar täglich der Arbeiterschaft gepredigt habe, mit der es dem Blatte aber, wie die letzten Ereignisse jetzt beweisen haben, in Wahrheit gar nicht ernst gewesen sei. (Zustimmung und Bravorufe.)

Hierauf gab Stadtv.-Vorsitzer Direktor folgende

Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion bekannt und empfahl der Versammlung ihre Annahme:

„Die Stadtverordneten-Versammlung hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß der Magistrat, unmittelbar nach dem Bekanntwerden der verbrecherischen Würgerei der Reichsgewalt durch Rapp-Bülow, sich ohne Zaudern und Bedenken hinter die verfassungsmäßig eingesetzte Regierung stellte. Sie stellt ferner mit Befriedigung fest, daß der Magistrat jedes Zusammenwirken mit den meuterischen, ehr- und pflichtverrätischen Reichswehrtruppen in Schwabnitz, Glatz und Striegau, abgelehnt hat und den ihr von dieser Seite aus zugehenden „Schuß“ der Stadt Waldenburg mit Entschiedenheit ablehnte. Sie brandmarkt das zu ihrer Kenntnis gelangte ruchlose Unterfangen eines Einzelnen, Meutertruppen hierher zu berufen, ein Unternehmen, das bei seiner Durchführung geradezu unübersehbare Folgen für das ganze Waldenburger Industriegebiet hätte im Gefolge haben müssen.

Die Stadtverordneten-Versammlung erkennt mit Dank das ruhige Verhalten der Bevölkerung, das erfolgreiche Wirken des Arbeiterrates und seines Vollzugsausschusses an, Ordnung, Ruhe und Sicherheit in unserer Stadt aufrecht zu erhalten.

Die Versammlung erkennt auch das Wirken der Einwohnerwehr im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung an und spricht ihr hiermit für die während der Dauer des Generalstreiks geleisteten Sicherheitsdienste ihren Dank aus.

Ueber all das hinaus erachtet es aber die Stadtverordneten-Versammlung für nützlich und notwendig zu erklären, daß es damit nicht sein Bewenden haben kann, sondern daß von Seiten der Stadtverwaltung weitgehende Sicherungsmaßnahmen ergriffen werden müssen, um von vornherein jeden Versuch, die Grundlagen unserer derzeitigen Staatsverfassung anzugreifen, im Keime zu ersticken. Dazu gehört vor allem eine Neugestaltung der Einwohnerwehr in der für staats- und verfassungsfeindliche Elemente kein Platz mehr sein kann.

Die gleiche Forderung wird erhoben in Bezug auf die Besetzung von Stellen in der städtischen Verwaltung. Im Interesse des Schutzes der deutschen Republik sind alle Elemente aus ihren Stellen zu entfernen, die nicht bedingungslos auf dem Boden der Neuordnung der Dinge stehen, wie sie durch den 9. November 1918 eingeleitet worden sind.

Zu gleichen Sinne ist auch dahin zu wirken, daß bei den von der Stadt ressortierenden übrigen Beamten und Angehörigen städtischer Behörden, allen nach gleichen Grundsätzen verfahren wird.

Stadtv. Gause stimmte der sozialdemokratischen Erklärung namens der bürgerlichen Fraktionen in allen Hauptpunkten zu. Für staats- und verfassungsfeindliche Elemente sei in unserem Staatswesen kein Platz mehr. Die vergangene schwere Woche habe aber auch ein Gutes gehabt. Sie habe wie ein lusttreibendes Gewitter zur Klärung der ganzen Lage geführt. Die Einmütigkeit der Waldenburger Bevölkerung, sowohl der Mehrheit des Bürgertums als auch der Arbeiterschaft, habe jetzt endgültig bewiesen, daß wir Waldenburger weiter treu auf dem Boden der Verfassung stehen wollen. Auch die bürgerlichen Fraktionen dankten Dr. Erdmann dafür, daß kein Militär nach Waldenburg gekommen sei. Von einer Namensnennung der Oberlehrer Prof. Dr. Gierth und Dr. Späthler bat Redner in der Erklärung abzuweisen. Wenn diese einen ergiebigen Einfluß ausüben sollte, müßten alle Gegenstände möglichst ausgeglichen werden.

Stadtv. Grütner erklärte, daß es auf die Nennung der Namen der beiden deutsch-nationalen Oberlehrer auch gar nicht ankomme. Es handle sich in Waldenburg nicht nur um diese zwei Männer, sondern noch um weitere Persönlichkeiten, denn das große politische „Reinmachen“ in den Schulen, bei den Behörden, den Grundverwaltungen usw. noch im Fortgang. Das konservative „Neue Tageblatt“ habe jedenfalls eine sehr merkwürdige Rolle in Waldenburg gespielt. Es hat nachträglich, als die hochverräterische Rapp-Regierung ins Wanken geriet, habe es auf die energigsten Forderungen des Vollzugsausschusses etwas eingeleitet. Es werde aber ganz einsehen müssen, denn eher würde sich die Arbeitermasse nicht zurückziehen lassen. — Stadtv.-Vorsitzer Direktor schloß sich den Ausführungen des Vorredners an und stellte fest, daß Redakteur Altmann diejenige Persönlichkeit sei, die im „Neuen Tageblatt“ so reaktionär gewirkt habe.

Hierauf wurde die von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Erklärung in etwas abgekürzter Form, die in der obigen Wiedergabe bereits berücksichtigt ist, von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig angenommen.

Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit folgenden Dringlichkeitsanträgen der sozialdemokratischen Fraktion:

1. Der Platz vor dem Rathaus, der zur Zeit die Bezeichnung „Kaiser-Wilhelmplatz“ führt, wird in der Folge „Rathausplatz“ benannt.
2. Die Denkmäler und Figuren auf dem Ring und Rathausplatz sind abzubauen.
3. Der sogenannte „Bergmann“ im Rathausflur ist zu entfernen.
4. Bilder hohenzollernischer Familienmitglieder sind aus den städtischen Amts- und Schulräumen, wo sie sich zum Teil noch befinden, sofort entfernt zu werden.

6. Das Königin-Suise-Engenium heißt künftig „Städtisches Engenium“.

6. Das Wasserbassin auf dem Mathausplatz soll beseitigt und durch gärtnerische Anlagen ersetzt werden.

Ein weiterer Antrag hat folgenden Wortlaut: Der Magistrat wird ersucht, den mit dem Verlage des „Neuen Tageblattes“ bestehenden Vertrag wegen Aufnahme der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtverwaltung zum nächsten zulässigen Termine aufzukündigen.

Der Magistrat wird ersucht, diesen Anträgen beizutreten und ihre Durchführung alsbald in die Wege zu leiten.

Zunächst wurde die Dringlichkeit der Anträge gegen die Stimmen der bürgerlichen Fraktionen von der Mehrheit der Versammlung beschlossen. Hierauf begründete Stadtv. Grütner die einzelnen Anträge. Er führte aus, daß in einem republikanischen Staatswesen für Sinnbilder der Feudalherrschaft kein Platz mehr sein könne. Diese widerspreche dem demokratischen Empfinden der Volksmehrheit und hätten zudem mit echter Kunst nichts gemein.

Stadtv. Siebeneiner erklärte namens der bürgerlichen Fraktionen, daß eine Verlegung des Volksempfindens durch die Standbilder und Bezeichnungen nicht zu befürchten wäre, weil die Hohenzollernherrschaft bereits seit Jahresfrist beseitigt sei. Außerdem seien die Denkmäler nicht einmal Eigentum der Stadt, sondern von den Stiftern der Stadt zur Bereicherung zur Verfügung gestellt worden. Das Wasserbassin vor dem Mathaus bitte er (Redner) nicht zu beseitigen, weil die Bänke um das Bassin in heißen Sommertagen gerade alten Invaliden, die nicht mehr weite Wege machen könnten, Erholung bieten. Bei dem Königin-Suise-Engenium handele es sich um den Namen einer herrlichen Frau, die immer noch hochverehrt werde. Der Redner beantragte, die Abstimmung aufzuschieben, um zunächst die Eigentumsverhältnisse der Denkmäler festzustellen.

Stadtv.-Vorsitzer erklärte, daß seine Fraktion in dieser Frage länger keine Konzeption mehr machen könne. Bis jetzt sei man auf der linken Seite bei beratigen Forderungen außerordentlich maßvoll gewesen. Die neuen Ereignisse zwingen jetzt jedoch dazu, reinen Tisch zu machen. Die konservative Regierung der Hohenzollern habe ja früher auch mit den Sozialdemokraten nicht viel Federlesens gemacht. Die Königin Suise sei keinesfalls so verehrungswürdig gewesen, wie sie der Stadtv. Siebeneiner dargestellt habe. Neuere und ernsthafter Geschichtsschreiber vermehren andere Dinge über diese Königin. Die Vorbereitungskommission könne sich ja auf Wunsch mit der Angelegenheit befassen, aber an dem Ergebnis werde sich nichts ändern.

Stadtv. Franz schloß sich den Ausführungen des Vorredners ganz an. Es müsse verhindert werden, betonte er, daß noch einmal die deutsch-nationalen Unruhe-Stifter und Heger hier Kränze mit schwarz-weiß-roten Schleifen an den Denkmälern der Männer niederlegen, die im reaktionären und völkereindlichen Geiste regiert haben. — Stadtv. Grütner erklärte sich im Sinne der beiden Vorredner und schloß sich an. Er lehnte den Antrag auf Beseitigung des Wasserbassins noch einmal zwecks Nachprüfung zurückzustellen.

Erster Bürgermeister Dr. Erdmann gab zu, daß hinter den Anträgen die übergroße Mehrheit der Bevölkerung stehe. Daher werde der Magistrat sich dem Verlangen nicht entgegenstellen können. Von einer Versteigerung der Denkmäler, die ursprünglich gewünscht worden sei, bitte er abzuweichen. Er bitte, die Anträge dem Magistrat zu überweisen, um einen gangbaren Weg der Einigung zu finden.

Stadtv. Siebeneiner beantragte hierauf, die Sitzung auf 10 Minuten zu vertagen, damit die bürgerlichen Fraktionen zunächst unter sich beraten könnten. Die Versammlung stimmte diesem Antrage zu, worauf die Sitzung unterbrochen wurde. Nach Wiedereintritt in die Tagesordnung erklärte Stadtv. Siebeneiner, daß im Hinblick auf das bisherige gute Zusammenarbeiten zwischen allen Parteien, das auch in Zukunft beibehalten werden soll, die bürgerlichen Fraktionen den ersten fünf Anträgen in der von Stadtv. Grütner etwas abgeänderten Form zustimmen würden. Die Anträge wurden darauf in der oben wiedergegebenen Fassung einstimmig von der Versammlung angenommen.

Der letzte Dringlichkeitsantrag, dem „Neuen Tageblatt“ die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Waldenburg zu entziehen, wurde vom Stadtv. Siebeneiner begründet. Er wies darauf hin, daß von Seiten der Leitung des Tageblattes versucht worden ist, Militär nach Waldenburg zu ziehen. Dadurch würde der Stadt ein ungeheurer Schaden zugefügt werden sein. Das Zeitung, die die Interessen der Stadt betriebe mit Füßen treten, von der Stadtverwaltung noch durch Zuspandung von Anträgen unterstützt werden, sei ausgeschlossen. Der Antrag wurde hierauf ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Endlich wurde dann in die eigentliche Tagesordnung eingetreten, die nur kleine Vorlagen aufwies, die sämtlich fast debattelos verabschiedet wurden. Der Schluß von sechs neuen Assistentenstellen wurde zugestimmt. Für die Unterhaltung der städtischen Biegarm wurden 6500 M. nachbewilligt, desgleichen die Mittel zur Instandsetzung der alten Döderischen Brücke in der Lützowstraße. Die Versammlung eines Baujener die Genehmigung zur Anstellung eines Bauinspektors, eines Zeichners und eines Zeichners für das städtische Bau- und Wohnungsbau, zum Abschluß eines Vertrages mit dem Kreisarchiv wegen Übernahme der Säuglingsfürsorge und zur Veranstaltung von Vorträgen für die städtischen Beamten. Schluß der vierstündigen Dauerung gegen 9 Uhr.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. R. A. S. für Kellame und Interat: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 72.

Donnerstag, den 25. März 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. März 1920.

Schlesischer Wirtschaftsverband.

Dieser Tage versammelten sich in Breslau die Leiter der bedeutendsten industriellen und landwirtschaftlichen Organisationen, der geschäftlichen Berufsvertretungen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft zur Beratung über die Bildung eines freien schlesischen Wirtschaftsverbandes, um den dem wirtschaftlichen Leben drohenden Zusammenbruch abzuwehren. Die Versammlung beschloß, alle in der Versammlung nicht vertretenen Organisationen der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und des Handwerks einschließlich der Arbeitnehmer-Verbände, der freien Berufe und der Beamten, sowie der Kommunalverbände zum Beitritt in den Verband aufzufordern. Als Organ des Wirtschaftsverbandes wurde der freie schlesische Wirtschaftsrat, vorläufig aus 15 Mitgliedern bestehend, gewählt. Diese 15 Mitglieder sind:

Rechtsanwalt Alfred (Reichenbach), Richter-Obermeister Bretschneider (Breslau), Bergbau-Ing. (Neu Weiskirchen), Direktor Eichberg (Breslau), Stadtrat Dr. Grand (Breslau), Fabrikdirektor Jacob Glöckner (Zittau), Dr. Graf von Keyserling (Gammern), Zimmer-Obermeister R. Paul (Legnitz), Freiherr von Nitzsch (Boguslawitz), Freiherr von Nitzsch (Niederschlesien), Fabrikbesitzer Heinz Rosenberger (Oberlangenbielau), Direktor Max Schmidt (Görlitz), Geheimrat von Stenmann (Breslau), Oberbürgermeister Dr. Wagner (Breslau).

Zum Vorsitzenden wurde Dr. Graf von Keyserling (Gammern) gewählt. Der freie schlesische Wirtschaftsrat hat die Aufgabe, dem Wirtschaftsverbande Vorschläge über Maßnahmen a) zur Abwehr der unserem Wirtschaftsleben von innen und außen drohenden Gefahren, b) zur Aufrechterhaltung unserer landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung, c) zur Versorgung der Bevölkerung mit dem notwendigen Lebensbedarf zu unterbreiten.

Möbelwucher.

Während des Krieges herrschte schlechte Konjunktur auf dem Heiratsmarkt. Es war selbstverständlich, daß der Heiratsmarkt der Krieger aus dem Felde und aus der Gefangenschaft die Heiratswege hoch an sich wühlte. Aber nicht für alle ist die Heirat auch die Erlösung eines Hausstandes. Die erhaltene Mitgift, von der sich die deutsche Braut eine Wohnungseinrichtung kaufen muß, hat nur noch den zehnten Teil der früheren Kaufkraft, d. h. die Möbel sind gegenüber dem Friedensstand ungefähr um das Zehnfache verteuert worden.

Von fachverständiger Seite wird berichtet, daß ein großer Teil der Schuld bei gewissen Säge- und Möbelfabrikanten und Holzgroßhändlern liegt, die auf eine weitere Preissteigerung hoffen und das Holz zurückhalten. Aber jede einfache Rechnung für eine Möbelparatur oder gar für die Neuherstellung eines einzelnen Möbelstücks in einer soliden Ausführung zeigt, daß die Möbel das Schicksal der Vornehmung mit allen anderen Verbrauchsgegenständen teilen. Die durchschnittliche Verteuerung des Lebensbedarfs (mit Ausnahme einiger lebensnotwendiger Nahrungsmittel) beträgt fast das Zehnfache. Es darf weiter nicht vergessen werden, daß der Wert der Mitgift, es besonders auf Möbeln, abgenommen haben. Auch ins Ausland geht viel. Das Geschäft in gebrauchten Möbeln blüht wie nie zuvor. Zahlreiche Familien, besonders Rentner und Pensionäre, sind in Not geraten und verkaufen ein Stück ihrer Einrichtung nach dem anderen. Da scheiden sich denn unglückliche wucherische Zwischenhändler ein, die beim Ankauf und Verkauf alter Möbel Hundert von Bargeld verdienen. Es wäre eine dankbare Aufgabe der Gemeinden, gebrauchte Möbel, die verkauft werden sollen, zu entsprechenden Preisen zu erwerben, möglichst ohne Zuschlag an die Heiratslustigen abzugeben und diesen damit zu einem eigenen Heim zu verhelfen.

* Zugusssteuer und Umsatzsteuer. Eine hierauf bezügliche Bekanntmachung des Magistrats (Umsatzsteueramt) befindet sich im Inseratenteil der heutigen Nummer unserer Zeitung; wir weisen auf dieselbe noch ganz besonders hin.

* 50jähriges Dienstjubiläum. In voller körperlicher und geistiger Frische beging Eisenbahn-Oberassistent Seidel sein 50jähriges Dienstjubiläum im Staatsdienste. Bei Eintritt des Jubilars in sein Büro begrüßten ihn die Beamten und Arbeiter mit dem Liede „Lobe den Herrn“. Daraufhin richtete der Dienststellenvorgesetzte Gütervorsteher Hauke an ihn eine Ansprache. Nach seiner zwölf-

jährigen Militärdienstzeit trat der Jubilar bei der Eisenbahnverwaltung in den Dienst. Die letzten dreißig Jahre ist derselbe an der Güterabfertigung Altwasser tätig gewesen. Durch Ueberreichung einer Anzahl Geschenke wurde die Feier geschlossen.

* Verfassungszeit und städtische Beamte. Auf Anfrage hat der Minister des Innern erklärt, daß auch die städtischen Beamten auf die Reichsverfassung zu vereidigen sind. Auch wiedergewählte Beigeordnete sollen nicht etwa auf einen von ihnen früher geleisteten Eid hingewiesen, sondern von neuem auf die jetzige Reichsverfassung vereidigt werden.

* Waldenburger Sportverein. Man schreibt uns: „Am letzten Sonntag trafen sich die erste Mannschaft der Salzbrunner Turner mit einer kombinierten Elf des W. S. V. auf dem Sportplatz hinter dem Konradstisch. Das Spiel wurde um 2 Uhr angepfiffen und zeigte sich zunächst offen und schnell. Insgesamt aber sicherte sich die Ueberlegenheit der Turner über die nicht eingespielte Elf des W. S. V. bemerkbar. Bis Halbzeit war keiner Partei ein Erfolg beschieden. Nach Halbzeit versagte der W. S. V. vollständig. Ein gut getreter Ball zeitigte den ersten Erfolg der Turner. Nach weiteren 10 Minuten fand der Ball wiederum den Weg ins Tor des W. S. V. Der erneute Anstoß brachte einen raschen Durchbruch der blau-weißen, welcher auch erfolgreich war. Aber die Turner ließen sich den Sieg nicht entweichen, es gelang ihnen vielmehr, noch ein drittes Mal einzusenden. Mit dem Stand von 3:1 für Salzbrunn trennten sich die Gegner. Die Turner zeigten sich von der besten Seite und führten ein rasches, schönes und faires Spiel vor. Hervorragend war wieder der rechte Verteidiger. Die Mannschaft des W. S. V. war unter jeder Kritik, nur zeigte auch hier der rechte Verteidiger glänzendes Können, ihm verdankt die Mannschaft, daß das Resultat nicht noch schlechter ausgefallen ist.“

* Vom Niesengebietverein. In der Sitzung des Hauptvorstandes, die dieser Tage in Hirschberg unter Vorsitz des Geheimrats Seidel stattfand, bildete den Hauptgegenstand der Beratung die Aufstellung des diesjährigen Haushaltsplanes, welcher der nächsten Hauptversammlung zur Genehmigung vorzuliegen ist. Erfreulicherweise hat die Zahl der Mitglieder sich vermehrt, daß als Einnahme von Mitgliedsbeiträgen statt 17 000, wie im Vorjahre, 22 000 M. eingebracht werden können. Die Ausgaben werden infolge der gegenwärtigen Lärnung sich wesentlich erhöhen; dies gilt insbesondere bezüglich der Ausgaben für den „Wanderer“ und für Begegnungen. Wird doch nach einem Vorschlag die gründliche Ausbesserung des Jubiläumsweges etwa 4500 M. allein erfordern. Es wird einstimmig beschlossen, daß von 1921 ab von jedem Mitglied 3 M., statt bisher 2 M., zur Hauptkasse abzuführen sind. Der Vertreter der Ortsgruppe Dresden teilte mit, daß seine Ortsgruppe beschlossen habe, bereits in diesem Jahre diese 3 M. und außerdem zu den Kosten der Versorgung des Jubiläumsweges 1000 M. beizusteuern unter der Bedingung, daß ein Gleiches seitens der anderen größten Ortsgruppen, der in Berlin, Breslau und Hirschberg geschieht. Der Vertreter Hirschbergs erklärte seine Zustimmung, daß der diesjährige Vereinsstag in Hirschberg abgehalten wird.

* Von der Handwerkskammer. Im Monat Januar 1920 haben aus dem Kreise Waldenburg die Meisterprüfung bestanden: der Bäcker Kurt Conrad aus Wüstegiersdorf, der Fleischer Alfred Berger aus Bad Salzbrunn, die Fleischer-Inhaber Heinrich Grieger und Karl Heidersbach aus Dittersbach, der Fleischer-Inhaber Karl Opitz aus Neu Salzbrunn, der Schneider Fritz Busse aus Gottesberg, der Schneider Wilhelm Hausel aus Dittersbach und der Schlossergeselle Richard Wieland aus Waldenburg.

* Musikalische Gesellschaft. Der für Mittwochabend angelegte Liederabend von Frau Paula Werner-Jensen mußte verschoben werden und findet nunmehr am Freitag den 26. März, abends 8 Uhr, in der Aula der evangelischen Volksschule statt. (Siehe Inserat.)

* In der Fachschule für Textilindustrie zu Bagny fand die Abschlußprüfung des Wintersemesters 1919/20 statt, der sich 21 Absolventen des Weberz-Lehrkursus unterzogen. Sämtlichen Teilnehmern konnte die mündliche Prüfung erlassen werden.

* Brotgetreide reichlich vorhanden? Der Schlesische Landbund hielt am gestrigen Mittwoch in Abnigzell im Bahnhofshotel eine Sitzung ab, in welcher über die Sicherstellung der Ernährung für Schweidnitz, Reichenbach, Striegau, Bollenhain, Janer, Landeshut und Waldenburg beraten wurde. Nach Ansicht des Vorstandes des Landbundes sind bedeutend mehr Vorräte an Brotgetreide vorhanden, als die amtlichen Stellen ahnten. Dies ist darauf zurückzuführen, daß in der Regel eine dieser Stellen meistens nicht wußte, über welche Mengen eine andere Stelle verfügt. Brotgetreide ist reichlich vorhanden, die Kartoffelvorräte dagegen sind sehr knapp.

* Aufnahme von Waisen Gefallener in den Krieger-Waisenhäusern. Die Waisenhäuser des Deutschen Kriegerbundes sind in erster Linie für Kinder von Kriegervereinsmitgliedern bestimmt. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse hat sich der Deutsche Kriegerbund aber entschlossen, auch Kinder solcher Väter aufzunehmen, die entweder im Kriege gefallen sind, aber nicht Mitglied eines Kriegervereins waren, oder aber ein Opfer des Krieges geworden sind, ohne Soldat gewesen zu sein, wenn von seiten der Angehörigen drei Viertel der jährlichen Unterhaltungskosten, die 775 Mark betragen, beigekürzt werden.

* Die Silbergeldaufläufer, die bekanntlich vor kurzem noch, ehe das Verbot des Silberankaufs erdient, bedeutende Preise bezahlten, sitzen jetzt zu einem großen Teile „auf dem Trockenen“. Da ist nun ihr lebhaftes Bestreben, ihre Ware nach Zentralen der Schmudfabrikation und nach dem Auslande zu schaffen, da dort nach Silber eifriges Verlangen herrscht. Der Eisenbahnverkehr nach Hirschberg in Baden, einer Hauptfabrikationsstätte für Schmudfachen, wird z. B. nun aber so scharf kontrolliert, daß sogar aus den Waggons die Postkisten entfernt sind, lediglich um Silbergeldschmuggel zu verhüten. Es kommt sehr oft vor, daß größere Beträge von Silbergeld beschlagnahmt werden. Seligen den Silbergeldhändlern ihre Schleiermanipulationen, so sind ihnen allerdings hohe Gewinne sicher. — Hierzu schreibt der „Berl. Vol.-Anz.“ noch folgendes: Die Silbergeldspekulation, wie wir sie seit einiger Zeit erleben, hat eigenartige Erscheinungen ausgelöst. Als die Reichsbank Anfang Februar, um dem privaten Silbergeldankauf entgegenzutreten, sich ebenfalls zum Verkauf zu erhöhten Preisen entschloß, überboten Händler und Schieber den Reichsbankpreis (6,50 M. für eine Reichsmark) fast um das Doppelte. Das Reichsgeldinstitut wurde wegen seiner angeblichen Kurzichtigkeit in der Preisfestsetzung angefeindet und erhöhte schließlich den Preis auch auf acht Mark für die Silbermark. Inzwischen ist auf dem Silbermarkt ein derartiger Preissturz erfolgt, daß die meisten Metallfirmen, die Silbergeld zu „höchsten“ Preisen ankauften, enorme Verluste hatten und ihren Silberbestand nicht einmal loschlagen können. Nachdem jetzt ein weiterer Preissturz erfolgt und das Kilo Feinsilber nur noch mit 1450 M. bewertet wird, zahlt jetzt die Reichsbank mit ihren acht Mark für die Silbermark den höchsten Preis und liegt etwa um 200 M. höher als der Börsenkurs. Die Folge zeigte sich dieser Tage in einem derartigen Ansturm von Silbergeldverkäufern bei sämtlichen Reichsbankfilialen und Postämtern der Reichshauptstadt, daß die Beamten diesem Rennen kaum gewachsen waren und sich lange Silbergeldpolontäsen entwickelten.

lo. Gottesberg. Verschiedenes. Die hiesige private höhere Mädchenschule wird vom neuen Schuljahre ab erweitert und auf den städtischen Staat übertragen. — Eine zweite Lehrprüfung wurde gestern an der katholischen Stadtschule abgehalten und unterzog sich derselben mit Erfolg der hiesige Lehrer Jank. Die Prüfungskommission bestand aus dem Kreisschulinspektor Schulrat Hüttelmann und den Aktoren Brauner und Henschel.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer Schweidnitz.

Bater und Sohn als Schleichhändler. Der Landwirt und Gasthofbesitzer Gustav Neubert und dessen Sohn Fritz Neubert (beide aus Neu Salzbrunn) hatten sich wegen Schleichhandels und Geheimanschlägerei sowie Fälschung von Scheinbills zu verantworten. Vom Waldenburger Schöffengericht war Gustav N. wegen dieser Delikte zu einem Monat Gefängnis und 13 000 M. Geldstrafe, Fritz N. zu 14 Tagen Gefängnis und 2700 M. Geldstrafe verurteilt worden, wogegen sowohl die Angeklagten als auch der Anwalt Berufung einlegten. Aus der Begründung des Urteils ging hervor, daß die Angeklagten sich brüsten, niemals erwischt zu werden, dazu wären die Beamten zu dumm. Wenn sie auch 20 000 Mark Strafe bezahlen müßten, bliebe immer noch ein Verdienst von 50 000 Mark. Die Angeklagten saßen in dem Hofe, in umfangreicher Weise Schleichhandel zu betreiben, was von den Angeklagten und der Verteidigung bestritten und als Nebenart bezeichnet wurde. Demgegenüber wurde festgesetzt, daß die Angeklagten in gemeinschaftlicher Handlung an den Logierhausbesitzer Majol in Bad Salzbrunn 1½ Zentner Weizenmehl, das Fritz N. im Vollenbainer Kreise hinterher erworben, zum Preise von 3 M. das Pfund, und ferner zweimal je 20 Pfund Rindfleisch zum Preise von 9,50 M. und 10,50 M. das Pfund verkauft hatten. Bei einer am 2. Juli v. J. im Bestraume der Angeklagten vorgenommenen Hausdurchsuchung fanden die Beamten in dem im ersten Stock gelegenen Kinto verpackt: 60 Pfund feinstes Schweinefleisch, 3 Pfund Kalbfleisch, 9 Pfund Rinderkalb und mehrere Pfund guter hausgeschlachteter Weizenvurst. Auf dem Düngehaufen und in der Senkgrube, sowie im Abflußrohr fanden die Beamten in größerer Menge Abfallreste von frischgeschlachteten Schweinen und Rindern. Im Hausflur fand ein verdächtig Gefäß, enthaltend mehrere Pfund

zubereitetes Fleisch und in einem anderen Kanne
befand sich ein Stück frisches Schweinefleisch. Be-
schlagnahme wurde noch ein Saß mit 2 Jannern
Weizenmehl. Die Angeklagten behaupteten, die vor-
gefundenen Vorräte seien für ihren aus 12 Personen
bestehenden Haushalt bestimmt gewesen, und daß sie
an Mehl und Weizen, aber kein Fleisch geliefert
hätten. Die gefundenen Abfälle rührten von ge-
schlachteten Böden her. Der Staatsanwalt bean-
tragte, beide Verurteilungen zu verwerfen, er forderte
aber Publikation des Urteils. Der Gerichtshof ver-
warf die Verurteilung des Staatsanwalts; das Urteil
des Vorberichters wurde bezüglich der Geldstrafe
dahin abgeändert, daß Gustav H. wegen Schleichhan-
dels und unbefugten Fleisch- und Mohlwurstaufs zu
11 000 Mk. und Fritz H. zu 2300 Mk. Geldstrafe ver-
urteilt wurden. Bezüglich der Freiheitsstrafe ver-
blieb es bei dem Urteil erster Instanz.

Eingefandt.

Zur Einsenbung unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur
die preisgünstigste Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der
Zuschriften zu identifizieren.

Die wirtschaftliche Lage im Feisörgewerbe

Wohl kein Handwerker dürfte durch den Krieg und
seine Folgen wirtschaftlich so heruntergekommen sein,
wie dieses. Obwohl auch hier Preissteigerungen

zu bemerken sind, so entsprechen sie keineswegs der
allgemeinen Teuerung. Die Klagen aus Berufs-
kreisen über die geringen Einnahmen sind erschauend
und verdienen daher, der Öffentlichkeit unterbreitet
zu werden. Eine Umfrage ergab, daß etwa 50-60
Prozent der Geschäftsinhaber des Waldenburger
Kreises aus dieser Branche sich mit Wocheneinnahmen
von 120-150 Mk. begnügen müssen. Ein geringerer
Prozent hat sogar unter 100 Mk. zu verzeichnen.
Bei den übrigen, welche mit höheren Wocheneinnah-
men prunken konnten, sind die höheren Geschäftsspesen
in Betracht zu ziehen, so daß auch ihre wirtschaftliche
Lage eine Aufbesserung benötigt. Daß darunter auch
die Angestellten dieses Berufs zu leiden haben, ist
nicht verwunderlich und mußten deshalb die an sich
berechtigten Forderungen der Gehilfen bei den letzten
Tarifverhandlungen abgewiesen werden. Bei solch
geringen Einkommen sollen der Lebensunterhalt der
Familien und des Personals bestritten werden; fer-
ner die erheblichen Geschäftsspesen, wie Heizung, Be-
leuchtung, Mieten, diverse Material, Wäsche, Löhne,
Kassengelder, Seife, deren Preis gewaltig gestiegen
ist usw.

Daß unter solchen Verhältnissen eine Existenzmög-
lichkeit auf die Dauer ausgeschlossen ist, wird jedem
eindeutlich sein. Das Publikum wird damit zu rech-
nen haben, daß es sich zünftig an höhere Preise wie
bisher gewöhnen muß, wenn nicht ein ganzer Stand

dem Untergange entgegengeführt werden soll. Vor
etwa 25-30 Jahre galt das Rasieren soviel wie eine
Zigarre (5 Pf.); heute zahlt man für eine Zigarette
den Rasierpreis. Will sich der Friseur heute eine Zi-
garre verdienen, muß er schon einen Haarschnitt
leisten. Dazu gehört auch, daß er 3-4 Jahre gelernt
haben muß usw. Nicht wahr, verehr. Publikum,
Du hast diesen Stand immer zu gering bezahlt und
gewürdigt! Also, bitte, nicht kritisieren, wenn dem-
nächst eine der Zeit entsprechende Preiserhöhung er-
folgen wird und muß.

Aus dem Musikleben.

Der Schillerchor des Lyzeums veranstaltete
am Dienstag in der Aula der Anstalt unter der
Leitung des Kantors Hellwig einen musikalischen
Abend, zu dem die Angehörigen der Schillerinnen
sehr zahlreich erschienen waren. Die einzelnen
Lieder und Chöre, besonders aber die „Bauernhochzeit“
und das vertonte Märchen „Schneewittchen“ zeigten,
daß der Chor auf dem besten Wege zu friedensmäh-
iger Vollendung ist. Am meisten Anklang fand aber
bei der Zuhörerschaft das von Schillerinnen des
1. Klasse aufgeführte lustige Singpiel „Der Ausflug
in der Mädchenschule“, das von den Mitwirkenden
— anscheinend weil ihnen der Stoff sehr lag — flott
und frisch gespielt wurde.

Amthliches

An unser Handelsregister B. Nr. 36 ist bei der Firma Nieder-
schlesische Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H. in
Waldenburg am 16. März 1920 eingetragen worden: Hauptschrift-
leiter Dr. Langenbach ist als Geschäftsführer ausgeschieden.
Hauptschriftleiter Max Klemm in Waldenburg ist zum Geschäfts-
führer bestellt worden.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

An unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 31 bei dem All-
gemeinen Konsumverein für das niederschlesische Industrie-
gebiet, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in
Neu Salzdamm, Kreis Waldenburg, am 17. März 1920 einge-
tragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom
26. Oktober 1919 ist § 4 des Statuts dahin abgeändert, daß der
Vorstand jetzt aus 4 Personen, darunter 2 Geschäftsführern, be-
steht. Zu den Vorständen ist als 4. Mitglied der erste Geschäfts-
führer Adolf Thiele in Neu Salzdamm gewählt worden.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

An unser Genossenschaftsregister ist am 17. März 1920 bei der
unter Nr. 45 eingetragenen Genossenschaft „Wirtschaftsgenossen-
schaft für das niederschlesische Industriegebiet, eingetragene
Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Dittersbach,
Kreis Waldenburg“, eingetragen: Die Genossenschaft ist durch
Beschluß der Generalversammlung vom 8. März 1920 aufgelöst.
Liquidatoren sind der Bürgermeister Erich Viol in Dittersbach
und der Geschäftsführer Richard Erdmenger in Nieder Herrndorf.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

An unser Handelsregister A Bd. III Nr. 622 ist am 18. März
1920 eingetragen: Richard Schubert & Co., offene
Handels-Gesellschaft mit dem Sitz in Seifersdorf bei Sorau und
einer Zweigniederlassung in Wittmannsdorf bei Waldenburg in
Schles. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute
Richard Schubert und Adolf Horn in Seifersdorf bei Sorau.
Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1920 begonnen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

An unser Handelsregister A Bd. II Nr. 461 ist am 18. März
1920 das Erlöschen der Firma Moritz Meyer's Zigarren-
Spezialgeschäft, Waldenburg, eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

An unser Handelsregister A, Bd. III Nr. 624 ist am 20. März
1920 die am 1. März 1920 begonnene offene Handelsgesellschaft
„Waldenburger Warenhaus Inh.: Martha Schönfelder und
Friedrich Kloos in Waldenburg“ eingetragen. Persönlich
haftende Gesellschafter: Kaufmann Friedrich Kloos und Frau
Martha Schönfelder, beide in Waldenburg.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

An unser Handelsregister A Bd. III Nr. 623 ist am 20. März
1920 die Firma Leo Mann, Waldenburg, und als deren In-
haber der Kaufmann Leo Mann in Waldenburg eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Ordnung.

betr. „Erhebung von Kanalabgabengebühren“ für die
im Bereiche des Kanalisationsverbandes für das Lais-
bachgebiet angeschlossenen Grundstücke.

Auf Grund des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom
14. Juli 1893 und § 17 des Zweiverbands-Gesetzes vom 19. Juli
1911 wird auf Beschluß des Verbandsausschusses vom 23. Januar
1920 nachstehende

Kanalgebührenordnung

erlassen:

§ 1.

Für die Benutzung der im Bezirk des Kanalisationsverbandes
für das Laisbachgebiet hergestellten, vom Kanalisationsverbande
betriebebenen Kanalisationsanlage wird von jedem Eigentümer eines
an die Kanalisation angeschlossenen Grundstückes eine Gebühr nach
Maßgabe der folgenden Bestimmungen erhoben.

§ 2.

Die Gebühr dient zur Deckung der Verwaltungs- und Unter-
haltungskosten der Anlage einschließlich der Ausgaben für die Ver-
zinsung und Tilgung des vom Kanalisationsverbande aufgewen-
deten Kapitals.

§ 3.

Die Gebühr wird für jedes Grundstück nach dem staatlich fest-
gesetzten Gebäudeverwertungswert der auf dem Grundstück vor-
handenen Gebäude bemessen.

Als Grundstück im Sinne dieser Gebührenordnung gilt ohne
Rücksicht auf die Grundstückszuordnung jedes zusammenhängende
Bestandteil, das eine wirtschaftliche Einheit bildet.

Für Gebäude oder Gebäudeteile, für die ein amtlicher Ge-
bäudeverwertungswert noch nicht festgesetzt ist, oder die nach den
gesetzlichen Bestimmungen von der Gebäudesteuer befreit sind,

wird nach den Grundsätzen der staatlichen Veranlagung zur Ge-
bäudesteuer der Gebäudeverwertungswert, mit dem sie zur Kanal-
gebühr heranzuziehen sind, durch den Verbandsvorsteher festgesetzt.

Durch Verbandsbeschluß ist alljährlich festzusetzen, welcher
Prozentatz des Gebäudeverwertungswertes für jedes Rechnungs-
jahr als Gebühr zu erheben ist.

Die Veranlagung der Gebühren erfolgt auf Grund der von
den Verbandsmitgliedern zu beschaffenden Unterlagen durch den
Verbandsvorsteher. Die Zustellung der Veranlagungsbescheide
an die Zahlungspflichtigen erfolgt durch die Verbandsmitglieder,
in deren Bezirk die Zahlungspflichtigen wohnen.

Die Gebührenpflicht beginnt mit dem Ablauf desjenigen
Vierteljahres, in dem der Anschluß an die Kanalisation statt-
gefunden hat. Sie erlischt mit Ablauf desjenigen Vierteljahres,
in dem der Anschluß tatsächlich beseitigt und dies dem Verbands-
vorsteher schriftlich gemeldet worden ist.

Auf Veranlangen in der Art des Anschlusses, die eine Er-
höhung bzw. Ermäßigung des Gebührensatzes bedingen, findet die
vorstehende Bestimmung entsprechende Anwendung.

Die Gebühr wird durch die Verbandsmitglieder von den
Zahlungspflichtigen in vierteljährlichen Teilbeträgen erhoben.
Mehrere Miteigentümer eines Grundstückes haften für die
Gebühr gesamtschuldnerisch.

Im Falle eines Eigentumswechsels haftet der bisherige Eigen-
tümer bis zum Ablauf desjenigen Vierteljahres, in dem der Eigen-
tumsübergang dem Verbandsvorsteher schriftlich angemeldet wor-
den ist.

Jeder Eigentümer, Nießbraucher oder Verwalter eines an
die Kanalisation angeschlossenen Grundstückes ist auf Verlangen des
Vorsteher des Kanalisationsverbandes verpflichtet, diesem oder
seinem Beauftragten jede für die Bemessung der Kanalgebühr
erforderliche Auskunft zu erteilen.

Gegen den Veranlagungsbescheid steht dem Abgabepflichtigen
der Einspruch zu. Der Einspruch ist binnen einer Frist von 4
Wochen bei dem Verbandsvorsteher einzulegen. Der Lauf der
Frist beginnt mit dem 1. Tage nach erfolgter Behandlung des
Veranlagungsbescheides.

Ueber den Einspruch entscheidet der Verbandsvorsteher, gegen
dessen Entscheidung dem Abgabepflichtigen binnen einer mit dem
1. Tage nach erfolgter Behandlung beginnenden Frist von 2
Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren bei dem Bezirks-
auschuss offen steht.

Durch Einspruch und Klage wird die Verpflichtung zur
Zahlung der Gebühren nicht aufgeschoben.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1920 in Kraft. Die
Ordnung betr. „Erhebung einer Gebühr für den Anschluß von
Bauwerken an das Kanalnetz des Kanalisationsverbandes“ vom
21. Oktober 1919 bleibt ebenso wie der Beschluß betr. Erhebung
einer Gebühr für die Ableitung von Regenwasser in die Schmutz-
wasserkanalisation vom 16. Februar 1912 bestehen.

Waldenburg, den 26. Januar 1920.

Der Verbandsvorsteher. Dr. Erdmann.

Genehmigt.

Breslau, den 5. März 1920.

Genehmigung. Der Bezirksauschuss zu Breslau.

B. A. Bo. 107/20. (L. S.) Kern.

Vorstehende Ordnung des Kanalisationsverbandes für das

Laisbachgebiet wird hierdurch veröffentlicht.

Waldenburg, den 23. März 1920.

Der Vorsteher des Kanalisationsverbandes

für das Laisbachgebiet.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Die Gasversorgung des Stadtteils Altwasser ist am 1. Januar

1920 an die Stadtgemeinde übergegangen.

Für die Gasabnehmer dieses Stadtteils, sowie der Kolonie
Sandberg und Neu-Weißheim, soweit sie aus dem Rohrnetz des
Gaswerks Altwasser versorgt werden, wird das Reinigen der Be-
leuchtungskörper vom Gaswerk durch einen Glühlichtpfleger ohne
Berechnung ausgeführt. Nur die Ersatzteile, wie Glühkörper,
Zylinder, Gloden usw., werden gegen Berechnung abgegeben.

Aufträge für den Glühlichtpfleger werden schriftlich oder auf

Formular Nr. 111 und 140 von uns entgegengenommen.

Wir empfehlen unsern Gasabnehmern vorgenannter Ver-
sorgungsgebiete, von dieser Einrichtung, die sich in unserem bisherigen

Versorgungsgebiet bewährt hat, gefl. Gebrauch machen zu wollen.

Waldenburg, den 22. März 1920.

Verwaltung des städt. Gaswerks Waldenburg.

Diverse

Stenographie- Unterricht.

einzelnen und in Gruppen, wird
erteilt. Gest. Anfragen unter
R. 350 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Erfindungen

u. ausgearb. u. angemeldet, auf-
klar. Broschüre gratis. Abt. 2
künstl. Kellame-Entwürfe. Patent-
Ing. Ebel, Breslau, Poststr. 55.

Wer tauicht

schöne 3- bis 4-Zimmerwohnung
in Waldenburg gegen eine gleich-
e in Berlin? Gest. Angeb. unter
M. 524 in die Geschäftsstelle d. Z.

Damenhüte

u. Umproben
auf moderne
Formen werden
entgegengenommen.

Meta Vogt, Hohnstr. 2.

Waren

Wintersprizen, Frauentropfen,
geg. Perioenditor, M. 6, Hartstr. 12,
Jan-
täre Frauenartikel.
Anfragen erbeten. Verbands-
haus
Hansinger, Dresden 160, Am See 27.

Heirats-Bejuche

Professionist,

38 Jahre alt, ledig, engl. hoch
Lebensgefährtin zwecks Heirat
kennen zu lernen. Nur ernst-
gemeinte Zuschriften berücksichtigen.
Offerten mit Bild, das zurück-
geschickt wird, bis 30. März unter
L. W. an die Geschäftsstelle die-
ser Zeitung erbeten.

Zu mieten gesucht

Grundstück

für neues Unternehmen in der
Nähe von Waldenburg zu kaufen
oder zu mieten gesucht. Gest.
Angebote unter B. Z. an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für ein sauberes Kaffee-Kon-
fitüren-Spezial-Geschäft wird
für sofort oder später

ein Laden

in erster Geschäftszone zu mieten
gesucht. Angebote an

Thams & Garls,

Damberger Kaffee-Konfit.

Senftenberg R. 2.

Laden

in Waldenburg oder Umgegend
bald oder später zu mieten ge-
sucht. Offert. erbeten an Kroker,
Garnhof bei Ralsch, Schleien.

machen, daß es kein Unglück sein würde, wenn sich die beiden liebten. Jutta würde mit Walrad, wenn sie ihn liebt, glücklicher werden als mit diesem, unter uns gesagt, recht unheimlichen Herrn Heilmann, der mehr als doppelt so alt ist wie Jutta. Er sollte sich schämen, in seinem Alter begehrlisch nach so einem jungen Ding zu spielen, dessen Vater er sein könnte!"

Mit einem zornigen Blick sah sie ihn an.

"Du scheinst Walrads Bemühungen um Jutta geradezu zu begünstigen."

Er schüttelte ruhig lächelnd den Kopf.

"Ich begünstige sie so wenig wie ich sie unterdrücke, sondern lasse den Dingen ihren Lauf, weil ich keine Notwendigkeit sehe, hindernd einzugreifen."

"So werde ich es tun", sagte sie sehr energisch.

"Ich rate Dir dringend, überlege Dir das reiflich. Jutta ist nicht mehr das oberflächliche, leicht zu leitende Kind. Und gerade wenn sie sich, wie Du annimmst, für Walrad interessiert, wird sie fest bleiben in ihrer Abwehr gegen Heilmann. Willst Du Dir die Liebe Deiner Tochter verschmerzen, indem Du einen Zwang auf sie ausübst? Ich rate Dir, laß auch Du den Dingen ihren Lauf! Und Sorge Dich nicht um Juttas Zukunft, falls ihr Walrad mehr wird als bisher. Ich werde meine Schwester nicht Not leiden lassen."

"Du hast doch mit Dir selbst und der Fabrik zu tun!" rief sie erregt.

"Es werden bessere Zeiten kommen. Hast Ihr bisher gedurft? Sage selbst, entbehrt Du ernstlich etwas? Fühlst Du Dich nicht ebenso behaglich wie früher?"

Seine ernsten, eindringlichen Worte machten sie unsicher. Sie sah an ihm vorbei.

"Ich werde alt und habe keine großen Wünsche mehr. Aber Jutta ist meine Tochter, sie braucht Glanz und Luxus zum Gedeihen."

Er lächelte.

"Ich glaube, Du kennst Deine Tochter noch gar nicht recht. Sei versichert, Jutta würde an Heilmanns Seite zugrunde gehen. Und das willst Du doch nicht?"

Eine Weile blieb es still, dann atmete sie tief auf.

"Du hast eine Art, die Menschen zu beeinflussen — man muß sich vor Dir in acht nehmen!" stieß sie halb ärgerlich, halb scherzend hervor.

Und hier war ihr Gespräch unterbrochen worden, weil Jutta und Walrad, die eben den Unterricht beendet hatten, eintraten.

Heinz gab sich vorläufig zufrieden. Wußte er auch, daß er seine Stiefmutter noch nicht überzeugt hatte, so fühlte er doch, daß sie etwas unsicher geworden war. Und das war schon ein Erfolg.

Man ging zu Tisch.

Heinz beobachtete Jutta und Walrad heute schärfer als sonst. Und er sah glitzende Wangen und strahlende Augen, er sah ein verträumtes Lächeln in Juttas Gesicht und leidenschaftlich verbundene Blicke in Walrads Augen.

Frau Gertrud sah das alles auch und wollte sich darüber empören und ärgern, aber sie kam nicht recht dazu. Ihre Augen hingen immer wieder nachdenklich an Walrad. Er war freilich ein Mann, der einem jungen Mädchenherzen gefährlich werden konnte. Gegen ihn konnte Heilmann mit seinem Doppeltinn, seinen Schlägen und seinen Jahren nicht ankommen. Aber Heilmann hatte Millionen und Walrad hatte nichts! Das fiel immer wieder schwer in die Waagschale. Aber unsicher war sie geworden, daß hatte Heinz erreicht. Und das war viel bei einem Charakter, wie ihn Frau Gertrud hatte!

Nach Tisch gingen die jungen Herrschaften ins Musikzimmer hinüber. Walrad und Jutta hatten einige Duette einstudiert. Sein Bariton und ihr heller, klarer Sopran klangen gut zusammen. Sie sangen auch heute, und Heinz begleitete sie am Flügel.

Frau Gertrud lauschte im Nebenzimmer auf den harmonischen Zusammenklang der beiden jungen Stimmen. Es lag ein warmer Herzensston darin, der davon zeugte, daß sie empfanden, was sie jubelnd und sehnsüchtig zum Ausdruck brachten.

Frau Gertrud war, als müsse sie aufspringen und trennend zwischen die beiden jungen Menschen treten, und blieb doch wie gelähmt sitzen. Das war eine Schwäche, die ihr sonst fremd war.

Walrads und Juttas Blicke trafen während des Gesangs zusammen und hielten einander fest in Selbstvergessenheit. Was sie sich sonst verschwiegen, verrieten ihre Blicke und ihre Augen.

Erst als Heinz sich erhob und den Flügel schloß, erwachten sie wie aus einem Traum und sahen verwirrt aneinander vorbei.

"Nun wollen wir noch ein Stündchen draußen auf der Veranda sitzen und plaudern, es ist wundervoller Sternenhimmel und eine balsamische Luft, da darf man nicht im Zimmer sitzen", schlug Heinz vor.

Jutta und Walrad folgten ihm. Auch Frau Gertrud trat mit hinaus. Alle setzten sich auf der Veranda in die eleganten Sessel, die einen runden Tisch umgaben. Eine hohe elektrische Stehlampe mit einem orientalischen Seidenschirm, der glühvolle Farben zeigte, spendete ein magisches Licht, das nicht zu hell war und dem Sternenhimmel zu seinem Rechte verhalf. Man plauderte angeregt. Heinz ließ von Scharida Wein in hohen Gläsern servieren. Der Nebensaft schillerte in den glühvollen Farben des Lampenschirms, die sich in dem Wein spiegelten, und zwei junge Herzen flogen ungehindert einander zu.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 72.

Waldenburg, den 25. März 1920.

Bd. XXXVII.

Eine fromme Lüge.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Copyright by „Welt und Haus“ 1919.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Daß mich doch einen Beruf ergreifen", fuhr Felizitas fort, „damit ich mich auf eigene Füße stellen kann und mich nicht der Versorgung halber an einen ungeliebten Mann verkaufen muß!" Ihre Mutter hatte aber diesen Gedanken immer wieder energisch abgewehrt: „Um Gotteswillen, bleib' mir mit solchen überspannten Ideen vom Leibe! Eine Frau, die einen Beruf hat, wird nicht geheiratet. Die verliert für die Männer allen Reiz! Der Beruf der Frau ist — zu heiraten. Und so lange ich lebe, gebe ich Dir die Einwilligung, einen Beruf zu ergreifen, ganz sicher nicht. Du wirst schon noch eine gute Partie machen. Schön genug bist Du ja, um den Männern den Kopf zu verdrehen."

So hatte Felizitas resigniert ihr inhaltsloses Leben weitergeführt, hatte ihre Tage damit ausgefüllt, die kleine Häuslichkeit ihrer Mutter behaglich zu gestalten, und sich mit kunstvollen Stickerien und Handarbeiten beschäftigt. Aber sie fühlte sich im tiefsten Innern unbefriedigt, zumal ihre Mutter ihr in jeder Beziehung verständnislos gegenüberstand.

So war Felizitas Rosegg ein einsamer Mensch geworden, der alles tiefere Wünschen und Fühlen fest in sich verschloß, weil er von niemand verstanden wurde. Hätte sie nicht ein so reiches Innenleben gehabt, dann wäre sie vielleicht verkümmert, aber davor schützten sie ein warmes Empfinden, rege geistige Interessen und ein reiches Seelenleben.

Frau Helene Rosegg hatte also ihren Vorsatz ausgeführt und schilderte ihrer Tochter nun auf dem Heimwege vom Bahnhof aus mit großer Lebendigkeit, welche reizende Wohnung sie gemietet hatte und wie liebenswürdig und freundlich sie von ihrem Neffen Heinz aufgenommen worden sei.

Er wird sich unser in jeder Beziehung annehmen, Felizitas, und er freut sich, daß wir übersiedeln wollen. Und du wirst staunen, wenn du ihn siehst. Er ist ein schöner, interessanter Mann geworden. Ich soll dir sagen, daß er sich dir empfehlen läßt."

"Ich danke dir, Mama, und es freut mich, daß du von deiner Reise befriedigt bist", antwortete Felizitas. Sie hatte dabei ein Gefühl, als würde ihr der unbekannte Vetter nur wenig gefallen, gerade weil er der Mutter so gut gefiel. Sie hatten meist einen ganz verschiedenen Geschmack.

Frau Rosegg erzählte nun weiter:

"In der Villa Frank ist nur wenig verändert, obwohl seit dem Tode des Vaters von Heinz Einschränkungen angeordnet worden sind. Die große Dame spielt Frau Gertrud Frank aber immer noch, und auch ihre Tochter machte einen sehr eleganten Eindruck. Nun, jedenfalls ist es für uns ein Gewinn, wenn wir in einer solch vornehmen Häuslichkeit Verkehr finden", berichtete Frau Rosegg.

"Hoffentlich hat der Vetter nicht Schwierigkeiten, die Fabrik zu halten. Es sollte mir leid tun um ihn und seine Angehörigen", sagte Felizitas in ihrer ruhigen Art.

Frau Roseggs Mienen bekamen einen sonderbar schlanen Ausdruck.

"Ich glaube, darüber können wir beruhigt sein. Wenn es je Schwierigkeiten bei der Firma gegeben hat, so sind sie von Heinz beigelegt worden. Ueberhaupt, ich habe das Gefühl, als müsse alles recht und gut werden, was Heinz in die Hand nimmt. Er ist eine wirkliche Persönlichkeit. Nun — du wirst ja sehen. Seine Halbchwester Jutta ist übrigens ein ganz nettes Geschöpf. Sie ist nicht halb so schön wie du, aber sehr lustig und lebhaft. Sie wird dich ein wenig aufkratzen. Du bist viel zu ernst und zu still für deine Jahre. Als ich so alt war wie du, da war mir die ganze Welt ein Freudenquell."

Es zuckte leise um den feinen Mund des jungen Mädchens. Aber sie verteidigte sich nicht.

Sie fragte die Mutter nach Einzelheiten bezüglich der neuen Wohnung, und diese berichtete ausführlich.

Frau Helene kam im Laufe des Tages immer wieder auf ihren Neffen zu sprechen. Sie vermochte sich aber soweit zu beherrschen, daß sie ihrer Tochter nicht verriet: Dies ist der Mann, den ich für dich ausgesucht habe! Diese Idee hatte sich festgesetzt in ihrem Kopf, daß Heinz Frank ihr künftiger Schwiegerjohn werden müsse. Sie meinte, dieser bezwingenden Persönlichkeit gegenüber müsse auch Felizitas Herzenskühle verschwinden.

Daß Felizitas auf ihren Vetter den gewünschten Eindruck machen würde, dies erschien ihr außer Zweifel. Wußte sie doch, wie stark der Eindruck war, den ihre Tochter auf die Männer machte.

Noch vor wenigen Monaten hätte Frau Helene Rosegg nicht daran gedacht, daß Heinz Frank ein erwünschter Schwiegerjohn für sie sein könne. Als sie von den Schwierigkeiten der Firma Frank und Söhne gehört hatte, da war ihr Bestreben gewesen: Nur nicht zu dicht ran an die Franks, dabei kommt nichts heraus! Aber dann hatte sie den Brief mit

den ausländischen Marken erhalten, und der hatte ihre Meinung völlig geändert.

Dieser Brief war von der Gattin eines Kaufmanns, der weite Reisen machte, auf denen seine Gattin ihn begleitete. Diese stand mit Frau Helene Rosjegg seit Jahren in Briefwechsel, und in ihrem Briefe hatte es geheissen:

„Wir leben seit einiger Zeit auf Sumatra. Es gefällt uns so gut, daß wir sogar die Absicht haben, uns hier eine Plantage zu kaufen. Angeboren zum Kauf ist uns schon etwas. Da ist hier einer der reichsten Plantagenbesitzer, ein junger Deutscher namens Frank, der fünfzehn Jahre hier lebt und ein Riesenerbmögen erworben hat. Zurzeit befindet er sich in Deutschland; es heisst, daß er für immer dort bleiben will. Sein Vater hat in Deutschland eine bedeutende Teppichfabrik. Sie ist Ihnen vielleicht bekannt, denn Ihr verstorbener Vater gehörte doch dieser Branche an. Mein Mann geht stark mit der Absicht um, eine der Frank'schen Plantagen zu kaufen. Ich bin sehr dafür, denn Plantagen bringen Geld. Herrn Frank haben die letzten in knapp fünfzehn Jahren Millionen eingebracht.“

Dieser Teil des Briefes hatte Frau Rosjegg nachdenklich gestimmt. Sie war sofort überzeugt gewesen, daß nur der Sohn ihrer Aelster dieser Heinz Frank sein konnte. Angeregt hatte sie hin- und hergekommen. Und sie entschloß sich, aus diesen Nachrichten ihrer Bekannten Nutzen zu ziehen.

So war sie in ihre Heimathstadt gereist und hatte sich von Heinz bestätigen lassen, daß er auf den Sundainseln gelebt hatte, hatte aber mit keiner Silbe verraten, daß sie wußte, wie reich er war.

Echlan merkte sie sofort, daß er aus seinem großen Reichtum ein Geheimnis machte. Er mußte seine Gründe dafür haben. Nun, auch sie verstand zu schweigen. Ja, sie hatte es sogar fertig gebracht, bei ihrem Neffen den Anschein zu erwecken, als glaube sie an allerlei Schwierigkeiten, die er in finanzieller Beziehung zu überwinden habe. Voll falscher Herzlichkeit hatte sie zu ihm gesagt:

„Mein lieber Heinz, deine Stiefmutter denkt mir heute an, daß du die Fabrik in sehr wenig günstigen Verhältnissen übernommen hast. Es tut mir sehr leid, daß du so schwer zu kämpfen hast. Kann ich dir helfen? Alles, was ich noch besitze — es ist freilich nur ein sehr bescheidenes kleines Kapital übrig geblieben — soll zu deiner Verfügung stehen, falls du es brauchen solltest. Du brauchst mir nur die Zinsen zu zahlen. Wenn ich dir helfen kann, so tue ich es von Herzen gern.“

Wie sie erwartet hatte, war Heinz von diesem Anerbieten sehr gerührt gewesen, hatte es aber natürlich mit Dank abgelehnt. Daß er sich außerdem innerlich noch Vorwürfe machte, der Tante Helene im Herzen so kühl gegenüber zu stehen, während sie ihn mit einem so großmüthigen Anerbieten besänftigte, ahnte sie nicht einmal. Er war überzeugt gewesen, daß es aus einem guten Herzen kam und aufrichtig gemeint gewesen war. Er gab

sich selber sein Wort, der Tante Helene dieses Anerbieten nicht zu vergessen. Er wollte sich ihr gegenüber nicht weniger großmüthig zeigen.

Er ahnte nicht, daß sie über seine Vermögensverhältnisse besser orientiert war als seine ganze Umgebung. Noch weniger ahnte er freilich, daß sie in ihm die erwünschte gute Partie für ihre Tochter sah.

Daß Heinz weder verheiratet noch verlobt war, hatte Frau Rosjegg sehr bald festgestellt. Und so war sie voller Hoffnung, daß ihr Plan gelingen würde, denn auf die Schönheit ihrer Tochter glaubte sie bauen zu können. Die einzige Sorge machte ihr Felizitas selbst. Aber sie war überzeugt, ein Mann wie Heinz Frank müsse auch das spröde Herz ihrer Tochter besiegen.

Felizitas hatte keine Ahnung von dem Inhalt des Briefes, den ihre Mutter erhalten hatte. Da sie wie alle andern glaubte, daß Heinz Frank ein Mann sei, der um seine Existenz zu kämpfen hatte, so kam ihr keineswegs der Gedanke, ihre Mutter könne in ihm eine passende Partie für sie sehen.

So rüstete sie ganz unbefangen in den nächsten Tagen alles zum Umzug. Ihre Mutter überließ ihr willig alle Arbeit, Felizitas aber war froh, daß sie sich betätigen konnte.

Sie ordnete alles in umsichtiger Weise. In kurzer Zeit war man zur Uebersiedelung bereit. Mutter und Tochter machten ihre Abschiedsbesuche bei den wenigen Familien, mit denen sie in Verkehr standen, und reisten ab.

VIII. Zwei Herzen und ein Schlag.

Heinz Frank hatte schöne Blumen als Willkommensgruß für die beiden Damen am Tage ihres Einzugs in die neue Wohnung geschickt. Den Blumen lag ein Rärtchen bei.

„Herzlich willkommen im neuen Heim! Ich bitte um Mitteilung, wann ich kommen darf, die Damen zu begrüßen.“

Mit ergebenem Gruß

Heinz Frank.

Felizitas las diese wenigen Worte und stellte die Blumen, die sie in Empfang genommen hatte, in das Wohnzimmer auf den Tisch am Fenster. Sie liebte Blumen sehr. Noch war kein Behagen in der neubezogenen Wohnung, aber der farbenfrohe Strauß verschönte die Umgebung sogleich ein wenig.

Ohne sich Ruhe zu gönnen, richtete Felizitas die neue Wohnung ein und freute sich dabei immer wieder der schönen Aussicht auf den Garten, in dem jetzt alles in voller Blüte stand. Sie lebte auf vor Freude über die reizende Umgebung, und während ihre Mutter über die viele Arbeit stöhnte, der sie so viel als möglich aus dem Wege ging, schien Felizitas diese Arbeit aufzufrischen.

Nach einigen Tagen schon war die kleine Wohnung fertig eingerichtet. Sie machte einen sehr behaglichen Eindruck.

Frau Rosjegg sah nun zufrieden in ihrem

Behnstühl am Fenster und sagte zu ihrer Tochter: „Gottlob, daß diese Arbeit hinter uns liegt! Ich finde, wir sind ganz reizend eingerichtet. Und nun können wir Heinz benachrichtigen, daß uns sein Besuch angenehm ist.“

Heinz erhielt also ein Billett von Tante Helene. Er beschloß, gleich am nächsten Tag den Damen seine Aufmerksamkeit zu machen.

Am Abend war Georg Walrad wieder nach Villa Frank gekommen, um, wie schon seit Wochen, Zutta Unterricht zu geben. Sie machte überraschende Fortschritte. Das war kein Wunder, denn Lehrer und Schülerin waren mit großem Eifer bei der Sache.

Nach beendetem Unterricht nahm Walrad, wie immer, am Abendessen teil und blieb den ganzen Abend zu Gast. Es wurde musiziert und geplaudert. Walrad hatte einen angenehmen Bariton; außerdem war er ein kluger, geistvoller Mensch, der interessant und anregend zu plaudern wußte. Auch sonst besaß er viel gute Eigenschaften. Heinz freute sich nicht minder seiner Gesellschaft als Zutta. Er kam ihm in diesen Wochen fast freundschaftlich nahe.

Frau Gertrud Frank stand diesen Unterrichtsstunden nach wie vor feindlich gegenüber. Es mißfiel ihr sehr, daß der junge Künstler so viel ins Haus gezogen wurde.

Sie versuchte nun schon die ganze Zeit, Zutta zu bestimmen, auf die Bewerbung des Herrn Heilmann einzugehen, und suchte beide so oft als möglich zusammenzubringen. Sie redete Zutta unausgesetzt zu, vernünftig zu sein.

Aber Zutta blieb fest bei ihrem Nein! Und dies schrieb die Mutter dem Einfluß Georg Walrads zu. Sie beobachtete ihn und ihre Tochter scharf und war sehr mißtrauisch gegenüber den häufigen Zusammenkünften.

Auch heute hatte sie, bevor man zu Tisch ging, ärgerlich zu Heinz gesagt:

„Daß du Zutta diese Unterrichtsstunden gestattest und sie in so nahe Berührung mit diesem Herrn Walrad gebracht hast, war eine große Torheit von dir!“

Heinz hatte sie fragend angesehen.

„Warum?“

„Mein Gott, merkst du denn nicht, was er ihr für Augen macht, und wie sie unter seinen Blicken rot und blaß wird? Er setzt ihr entschieden dumme Gedanken in den Kopf. Ich möchte darauf schwören, daß er allein schuld ist, daß sie sich nicht für Heilmann entschließen kann.“

Mit einem seltsamen Ausdruck hatte Heinz ihr in die Augen gesehen. Dann hatte er langsam gefragt: „Bist du glücklich in der Ehe mit meinem Vater gewesen?“

Sie war aufgefahren.

„Wie meinst du das?“

„Ich meine, du müßtest wissen, daß es keinen Menschen beglücken kann, wenn er eine Ehe ohne Liebe eingeht. Du willst doch deiner Tochter Glück

begründen! Und sie würde an Heilmanns Seite unglücklich werden!“

„Vergessen! Sie sich auf die Lippen.“

„Vergessen! — aber das ist Unsinn! Heilmann wird sie auf den Händen tragen, ihr jeden Wunsch erfüllen, wie es dein Vater mit mir auch getan hat. Ich bin stets mit meinem Los zufrieden gewesen.“

„Wirklich?“

Sie atmete tief auf.

„Ich weiß, worauf du ausspielen willst, aber ich gebe dir mein Wort, ich war zufrieden und habe mir kein besseres Los gewünscht. Glaubst du, ich wäre mit Kurt Bollmer glücklicher geworden?“

Nervös fragte sie es.

„Allerdings, mit solch einem erbarmlichen Menschen nicht. Aber Walrad ist anderen Schlages, ist ein hochanständiger, vornehmer Charakter, wohl-erzogen, gutmüthig und zartfühlend bei all seiner energischen Frische. Er weiß, daß Zutta arm ist. Wenn er sich um sie bemüht, tut er es nur, weil er sie ehrlich liebt.“

Sie machte ein empörtes Gesicht.

„Ziehst Du das ernstlich in Erwägung? Wie kannst Du nur, wenn Dir Deine Schwester nur ein wenig lieb ist! Walrad hat doch nichts! Wovon sollten sie leben, wenn ich den Dingen ihren Lauf ließ?“

„Walrad ist ein Mann, der eine Zukunft hat. Er ist ein fleißiger, talentvoller Mensch, tüchtig und zuverlässig, und wird stets seinen Platz im Leben ausfüllen. In eines solchen Mannes Hände kann jede Frau unbeforgt ihr Schicksal legen! Er bezieht schon jetzt ein Gehalt, das ihn in den Stand setzt, eine Frau zu ernähren.“

„Aber doch nicht eine Frau mit Zuttas Ansprüchen!“

„Wer weiß! — Ich glaube, Zutta ist noch sehr entwicklungsfähig und wird vielleicht auch Dich noch überraschen. Jedenfalls sehe ich keine Notwendigkeit, Zuttas Verkehr mit Walrad einzuschränken. Ich würde zum Beispiel nicht anstehen, sein Gehalt zu verdoppeln, wenn er es fordern würde, denn er ist mir für die Firma unersetzlich. Ihm danken wir zum großen Teil den schnellen Aufschwung der Geschäfte. Seine Entwürfe schlagen großartig ein. Um ihn zu halten, würde ich ihm auch noch sonstige Vorteile bieten. Vielleicht beteilige ich ihn auch am Umsatz.“

Sie zuckte ungeduldig die Schultern.

„Damit wirst Du das Spesenkonto der Fabrik sehr stark belasten.“

Ein leises Zucken seiner Brauen war das einzige Zeichen seines Unmuthes.

„Daß laß meine Sorge sein“, sagte er kurz und bestimmt.

Sie biß sich auf die Lippen.

„Ich meine nur, daß Du ohnedies schwer zu kämpfen hast. Jedenfalls ist es Unsinn, da sich für Zutta eine Partie wie Heilmann bietet, sie mit Walrad in Verbindung zu bringen.“

„Das tatest Du. Ich suchte Dir nur klar zu

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche und liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter, Großmutter und Tante, der

Witfrau Emilie Knobloch,

ist es uns unmöglich, jedem einzelnen zu danken. Besonderen Dank Herrn Pastor Lehmann für seine trostreichen Worte am Grabe, auch herzlichen Dank den werten Hausbewohnern für ihre Hilfsbereitschaft und Kranzspenden, und allen denen, die unserer guten Mutter das letzte Geleit gegeben haben.

Die tieftrauernden Kinder.

Waldenburg, im März 1920.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unseres lieben Entschlafenen,

des Grubenaufsehers

Erdmann Polte,

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ober Waldenburg, den 25. März 1920.

Verlängerung des ersten Steuerabschnitts für die Luxussteuer und die erhöhte Umsatzsteuer.

Auf Grund allgemeiner Anordnung des Reichsministers der Finanzen wird für die nach § 15 und 21 des Umsatzsteuer-Gesetzes vom 24. Dezember 1919 Umsatzsteuerpflichtigen Unternehmer sowie für diejenigen Unternehmer, die nach § 25 des Gesetzes einer erhöhten Umsatzsteuer von bestimmten Leistungen (Anzeigen, Verbergung, Verwahrung, Reklamevermittlung) unterliegen, allgemein der erste Steuerabschnitt auf ein Kalenderhalbjahr verlängert.

Die erste Steuererklärung ist demnach von den obengenannten Steuerpflichtigen über die in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis 30. Juni 1920 vereinnahmten Entgelte erst Anfang Juli d. Js. anzulegen.

Gleichzeitig weisen wir noch darauf hin, daß die Gewerbetreibenden in ihrem eigenen Interesse gut tun werden, alsbald für Rücklagen zu sorgen, um nach Ablauf des ersten halben Jahres jederzeit die nötigen Mittel zur Begleichung der Vorsteuer zur Verfügung zu haben. Es dürfte sich empfehlen, besondere Konten bei der hiesigen Stadt, Sparkasse, Orts Girokasse oder bei Banken einzurichten.

Waldenburg, den 24. März 1920.

Der Magistrat.

Umsatzsteueramt.

Vieferung der Pflastermaterialien für die Pflasterung der Charlottenbrunner Straße im Stadtteil Altwasser.

Die Lieferungen von Pflastermaterialien für die Pflasterung der Charlottenbrunner Straße im Stadtteil Altwasser soll vergeben werden.

Angebote sind bis Mittwoch den 7. April 1920, vormittags 11 Uhr, im Städtischen Bau- und Wohnungsamt, Zimmer 35, Amtsgerichtsgebäude, einzulegen, wofür auch die erforderlichen Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Angebotsmuster sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1,50 Mark im Zimmer 16 zu erhalten.

Waldenburg, den 23. März 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Maurerarbeiten.

Die Maurerarbeiten einschl. Materiallieferung, jedoch ohne Sand und Zement, für den Neubau eines Pumpwerkes in Wernsdorf, Kreis Bollenhain, sollen vergeben werden.

Angebote sind bis Sonnabend den 10. April 1920, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 35, Städtisches Bau- und Wohnungsamt, Amtsgerichtsgebäude Waldenburg, einzulegen, wofür auch die erforderlichen Zeichnungen und allgemeinen Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Angebotsmuster sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von 2,50 Mark pro Angebot im Zimmer 16 zu erhalten.

Waldenburg, den 22. März 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Nieder Hermisdorf.

Der hiesigen Gemeinde ist ein Posten bunter Gerdentstoff, farbierter Rücken- und Baumwoll-Planelle zugeteilt worden, welcher in der Modewarenhandlung A. Hoebe in Waldenburg, Friedländer Straße, und bei Kaufmann Felix Reichelt in Waldenburg, Freiburger Straße, auf Bezugscheine abgegeben wird.

Bezugscheine dürfen nur ausgestellt werden an heimgekehrte Kriegesangehörige und Brautpaare, welche glaubhaft machen, daß sie in aller nächster Zeit einen eigenen Hausstand gründen, schwer Kriegsbeschädigte, die ihrem Erwerb nicht mehr voll nachgehen können, Invaliden, Witwen und kinderreiche Familien.

Die Ausgabe der Bezugscheine erfolgt am Freitag, den 26. März 1920, vormittags von 9-12 Uhr, im hiesigen Einwohner-Meldeamt, Amtshaus, erste Treppe links.

Der Verkaufspreis beträgt: für Gerdentstoff 13,45 Mk., Rücken- 17 Mk. und Planelle 16,85 Mk. je Meter.

Nieder Hermisdorf, 24. 3. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Die Steuerpflichtigen hiesiger Gemeinde werden hiermit aufgefordert, ihre rückständigen Steuern für das Steuerjahr 1919 bis einschließlich Ende dieses Monats zu begleichen.

Nach Ablauf dieser Frist ist mit der zwangsweisen Beitreibung zu rechnen.

Nieder Hermisdorf, 20. 3. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Grosse Auktion.

Sonnabend den 27. März 1920, vorm. 10 Uhr, werde ich im „Christianenhof“ bei Wüstewaltersdorf wegen Aufgabe der Pacht im Auftrage:

7 Kühe, 3 Kalben, 2 Schnittschafen, 1 Dreschmaschine, 1 Siebmaschine mit Göpeltrieb, 1 Wurmaschine, 1 Mähenschnelle, 1 Mähenschnelle, gr. u. kl. Milch-Zentrifuge, 2 Schwenkflüge, 1 Kultivator, 1 Kartoffelerntemaschine, 1 Rippdämpfer, Brückenwage m. Gew., Aderwalze, Eggen, Jauchefassen, Kartoffelhasen, Leiterwagen, Kastenwagen, Stuhlswagen, Samenwagen, Eiszeug, Ketten u. sonstige z. Landwirtschaft gehör. Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1/2 Stunde vor Beginn zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Taxator, Waldenburg, Cochiusstraße 1.

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 8. März 1920 aufgelöst und in Liquidation getreten. Alle diejenigen, welche Forderungen an die Genossenschaft haben, werden hierdurch aufgefordert, sich baldigst bei den Unterzeichneten zu melden.

Dittersbach, den 23. März 1920.

Wirtschafts-Genossenschaft für das Niederschlesische Industriegebiet

E. O. M. O. H.

in Liquidation.

Erich Viol, Richard Erdmenger, Liquidatoren.

Versicherung

von Reisegepäck

gegen Diebstahl, Beraubung u. Abhandenkommen einschl. des Aufenthaltes im Hotel od. Kurhaus übernimmt an mäßigen Prämien

„Vaterland“, Rückvers. A.-G.

Vertretung: Hermann Reuschel, Waldenburg, Auenstrasse 37.

Einer gütigen Beachtung

empfiehlt sich die

Naumburger Topfniederlage

Hochwaldstraße 11, neben der städtischen Viehweide. **Alttestes renommiertes Spezialgeschäft dieser Branche am hiesig. Platze. Stets großes Lager.** En gros. En detail.

Offene Stellen

Suche Bedienungsfrau oder Mädchen, mögl. aus der Neustadt, zum sofortigen Eintritt. Frau Bittner, Hermannstr. 7.

Bedienungsmädchen

für ein paar Stunden täglich gesucht. Rüststr. 18, II. r. Ein Haushalt umsichtig erf. S. renes

Mädchen

für 1. April gesucht. Frau Helene Stenzel, Waldenburg, Baderstr. 3, 1 Tr.

Suche zum 1. April ein tüchtiges, in allen Zweigen der Hauswirtschaft erfahrenes

älteres Mädchen

bei hohem Lohn. Vermittlung erwünscht.

Oswald Malwald, Fleischermeister, Krummhübel i. Hgb.

Lebhaftes, kräftiges, einfaches

Mädchen für alles

sofort oder später bei gutem Lohn gesucht. 3 Personen. Gute Kost.

Frau Lehrer Metts, Berlin-Tempelhof, Berlinerstr. 76

Einige Scheuerfrauen

gegen gute Bezahlung für einige Tage gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellungsgejuche

Meisterer Kaufmann, Schreibgewandt, sicher im Rechnen, in jeder Weise zuverlässig, sucht bald passende Beschäftigung bei bescheidenen Ansprüchen, ev. Pension vorhanden. Angebote unt. A. Z. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Gasthaus

mit Saal, Industrieort, bald zu verkaufen. Näh. im Restaurant Hermannsruh, N. Waldenburg.

Birka 20 Pfund

nene gute Bettfedern sind zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verkaufen:

Realschulbücher v. Sexta b. Obertertia, Gardinenspanner, Hofenspanner, Holzrouleaus, 110 cm breit, 1 Aquarium, 1 Messingfessel m. 2 Hanteln, 35 cm i. Durchm., Hängelampe, Tischlampe, Kuppel, alle drei zu Petroleum. Auskunft durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verkaufen:

Eine eigene gr. Küchenrauhne, verschied. weisse u. bunte Porzellan, ein Paar Petroleumlampen, ein A. Gasföcher, eine Tafelwage. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Billige Bücher:

Maret-Sanders

Englisch. Wörterbuch, Englisch 2 Bde., Französisch. Kaufmann. Studienwerke, Englisch für Kaufleute, Sängers. Taschenrechner, Englisch, sämtlich Neuenbände. Näheres durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Starke Bohrmaschine,

mit 70 Spiralbohrern, alle Stärken, ist preiswert zu verkaufen. Anton Zimmermann, Ob. Waldenburg, Kirchstr. 33.

Verkaufe ca. 100 Ztr.

Sauerfrucht.

Fässer zum Versand werden geliegt.

Langer,

Wiesenthal bei Bähn, Telefon Nr. 61.

Noch auf Lager:

Gute Herren- und Burschen-Anzüge

mit nur gutem Futter von 290 Mk. an,

Knaben-Anzüge

von 50 Mk. an, ein großer Posten

Halbstiefel

von 65 Mk. an, noch einige

gute Wäster und viele andere

neue u. geb. Kleidungsstücke bei

Franz Teuber, Weißstein, Hirschstraße 1.

2 Schultaschen, geb., sowie ein Paar Herren-Schulstiefel zu verkaufen Waldenburg, Neustadt, Blücherstr. 1, II. r.

Kaufgejuche

Geräumiges Landhaus

mit Stallgebäude, Scheuer, einigen Morgen Land und Wiese, hohet gelegen, für Geflügel und Bienenzucht geeignet, vom Selbstkäufer gesucht. Angebote unter R. 1500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Villa

oder modernes Wohnhaus mit freierstehender 5. bis 6-Zimmer-Wohnung in Waldenburg oder nächster Umgebung von Selbstkäufer gesucht. Gest. Angebote unter Chiffre S. U. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbet.

1 Zentner Heu

wird zu kaufen gesucht. Wittwer, Ober Salzbrunn, Auenstraße 21.

Mittelgroße, starke

Kisten

kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Kaufe:

Guterhaltene Bücher

von literarischem Wert. Schriftliche Angebote an

P. Branner, Waldenburg (postlagernd).

Mittel- große Kisten,

Holzwolle u.

Strohballen

kaufen

jedes Quantum

Deutsche Zink-Fabrik

Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schl.

Kleine Anzeigen

finden in der

„Waldenburger Zeitung“

zweckentsprechende Verbreitung.

Bücher-, Pfefferhühler- u. Konditor-Zinnung Waldenburg.

Unserer verehrten Kundschaft geben wir hierdurch bekannt, daß laut Zinnungsbeschluss **Buchbinder, Bleche, Formen** usw. außer dem Hause **nicht mehr verliehen** werden können. Wir bitten deshalb, beim Abholen von Hausbackwaren sich eigene Bretter oder Körbe mitzubringen.

Der enorm hohe Preis obiger Geräte und das mit dem Verleihen derselben unausbleibliche Abhandenkommen zwang uns zu dieser Maßnahme.

Der Vorstand.

Kommunions- und Konfirmations-Geschenke

in reichster Auswahl,

als: Halsketten, Medaillons,
Ringe, Uhrketten und Uhren,

in feinsten u. einfachster Ausführung
zu billigsten Preisen empfiehlt

Bruno Glatzel,

Uhrmacher,

Waldenburg, Töpferstraße 1, part. rechts.

Torf!

Rohtorf, trocken, per 3tr. M. 6.50,
Brenntorf, „ „ „ „ 9.—,
Preßtorf, beste Qual., „ „ „ 11.—,
in tiefstschwarzer, schwerer und trockener Ware, einziges, marken-
freies und billiges Brennmaterial für Hausbrand, Zentralheizung
und Kesselheizung, in Wagenladungen von 400 3tr. oder Sta-
ladungen von 3000 3tr. ab pommerischer resp. märkischer Station,
Lieferung sofort, bietet an

Karl Schneider, Frankfurt a. Main,
Bürgerstraße 90.

Meine Geschäftsräume

befinden sich jetzt

Scheuerstrasse No. 18.

A. Schäfer Inh. Jos. Schrage,

Waldenburg i. Schl., Scheuerstrasse 18.

Die beste Verwertung für Wolle ist u. bleibt die Versteigerung!

Erste schlesische Wollversteigerung
am 15. Juli d. Js. in Breslau,

veranstaltet vom Wollverwertungsver-
band (Deutscher Landwirtschaftskam-
mern) Berlin, dem auch die Landwirt-
schaftskammer für die Provinz Schlesien
angehört.

Alle Schafhalter können ihre Wollen,
auch die kleinsten Mengen, der Ver-
steigerung anmelden.

Anmeldungen und Anfragen an die
Deutsche Wollgesellschaft
Berlin, Markgrafenstrasse 77.

Musikalische Gesellschaft.

Der Liederabend

von Frau Paula Werner-Jensen aus Berlin

findet am

Freitag den 26. März cr.,

abends 8 Uhr,

in der Aula der evang. Volksschule, Auenstr.,
statt.

Konservatorium der Musik, Waldenburg.

(Dir. F. Herzig.)

Freitag den 26. März, abends 7½ Uhr,
Aula der Realschule, Sandstrasse:

1. Prüfungs-Konzert.

(Gesang, Violine, Klavier.)

Eintritt 1.00 Mark an der Abendkasse.

„Gorkauer Bierhalle“, Waldenburg.

Sonntag den 28. März 1920, abends 8 Uhr:

Bunter Abend Breslauer Bühnenkünstler.

Oper, Operette, Tanz, Humor!

Mitwirkende:

Fritz Trostorf, der fröhliche langjährige Helbentenor
der Breslauer Oper.

Käte Neumann, Koloraturjüngerin. (Die beliebtesten
Opern- und Operettenschlager.)

Geschwister Schneider vom Breslauer Schauspiel-
haus. (Neueste sehenswerte Tanzvorführungen in
Originalkostümen.)

Alfons Fink vom Breslauer Vobetheater. (Seitene
humoristische Vorträge.)

An Klavier: Kapellmeister **Reymann.**

Preise der Plätze (auschl. Kartenteiler): Sperrpl. (num.)
4.— M., 1. Plaz 3.— M., 2. Plaz 2.— M., Stehplaz 1.50 M.
An der Abendkasse Erhöhung. Vorverkauf Zigarrenhandlung
Rob. Hahn, Freiburger Straße. Telefon Nr. 25.

Staffeneröffnung ¼ 8 Uhr.

Nachmittags ¼ 5 Uhr, Staffeneröffnung 4 Uhr:

Schüler- u. Kindervorstellung in auserwähltem Programm.

Sehenswerte Tanzvorführungen, heitere Ueder,
humoristische Vorträge.

Kindereillets und Erwachsene: Sperrpl. (num.) 1.25 M.,
1. Plaz 0.75 M., 2. Plaz 0.40 M., nur Saalkasse.

A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 1089. Waldenburg. Gartenstr. 8a.

Der nächste

Privat-Zirkel,

in welchem auch die modernen Tänze gelehrt werden, be-
ginnt am Mittwoch den 7. April, abends 7½ Uhr,
im Fremdenhof „Schwarzes Hof“.

Anmeldungen erbitte in der Wohnung.

Inserate

haben in der „Waldenburger
Zeitung“, der ältesten Zeitung
des Kreises, besten Erfolg!

Neu eingetroffen!

Herrn-Anzug-Stoffe

in großer Auswahl

zu den ~~billigsten~~ billigsten Tagespreisen
empfiehlt

A. Schäfer Inh. Jos. Schrage,

Waldenburg i. Schl., Scheuerstr. 18.

Circa 1000 3tr.

helle, gesunde

Akerbohnen,

3tr. 278 Mark,
ab Brigg, sofort Abgabe.

A. Zippel,

Mühlbock b. Tiefenfurt O.
Für Hüttenwerke geeignet.

Möbel

in bester Arbeit bei
billigsten Preisen,
Schlafzimmer,
moderne Küchen,
auch Einzeilmöbel.

R. Karsunky

Waldenburg,
Ring 10, 1. Etage.

Wer erfindet?

Die Industrie sucht Erfindun-
gen. Anregung z. Erfinden
in unserer Broschüre mit
Gutschein über 20 M.

umsonst.

Industrie- u. Handelsgesellsch.
Leipzig, Windmühlenstr. 1-5.

Formulare für Koffenanträge

sind vorrätig in der
Buchdr. Ferd. Dornel's Erben.

Ap.-L.

Apollon-Lichtspiele über Waldenburg.

Heute letzter Tag!

Sein Fatum

5 Akte. 5 Akte.

Sie lachen Tränen über:
Eine Nacht im Hotel

„zum blauen Affen“.

8 Akte. 8 Akte.

Voranzeige!

Ab Freitag bis Montag:

Sensationsprogramm!

„Die Frau im Käfig!“

Gewaltiges dramatisches
Kulturproblem.

1 Vorspiel und 4 Akte.

Albert fürchtet sich vor
der nächsten Ecke!

2 Akte. 2 Akte.

Stadttheater

in Waldenburg.

Freitag den 26. März 1920:

Beste Aufführung!

„Eva“,

das Fabrikmädchen.

Operette in 3 Akten von Franz
Lehar.

Sonntag den 28. März 1920:

Nur einmalige Aufführung!

Mein Leopold.

Vollständ. mit Gesang in
5 Akten von P. Arrange.